

## Unter dem seidengemalten Himmel

In das helle Blau hat der grosse Künstler ein paar Streifen Gelb und Grün gemischt und einen rosaroten Wolkenbausch gepinselt. Unter diesem seidengemalten Himmel ist mein Landschaftsgarten ausgebreitet, bis zum Horizont reichend. Ein Hügelzug, Wälder, der Flickenteppich der Felder, Häuser, Bäche – alles kommt vor in meinem Landschaftsgarten. Zu jeder Jahreszeit wirkt er wieder anders, die Augen können sich nicht satt sehen.

Zur Frühlingszeit blicke ich zwischen den violett blühenden Rhododendren mit ihren dunkelgrün glänzenden Blättern hindurch auf das goldgelbe Rapsfeld. Blühende Obstbäume runden das Bild zu einer künstlerischen Einheit ab. Nun ist der irdische Maler dazu aufgerufen, daraus ein bleibendes Werk zu schaffen.

Jedoch den kleinen Garten vor meinem Haus liebe ich am meisten. Blaue und weisse Iris, Linum und Margeriten, blutrot der Mohn, zu Herzen gehend wie innige Liebe, aber ebenso verwelkend. Vergänglich. Jedoch die Kapseln bergen neues Leben. Hoffnung und Verheissung sind im Garten allgegenwärtig. Eines Tages kündeten winzige zerbrochene Eierschälchen am Boden, dass sich im Schwalbennest über der Haustüre das Wunder des Werdens vollzogen hat.

In meinem Garten unter dem seidengemalten Himmel gedeihen Pflanzen ganz verschiedener Sorten. Ihre Blätter unterscheiden sich in ihren vielfältigen Formen. Sie



*Landschaft mit Himmel  
auf Seide.*

*Die schöne Exotin.*



präsentieren sich behaart, matt, glänzend, gezackt, lanzenförmig, gegengleich paarweise oder einzeln angeordnet, in unzähligen Grün-Nuancen, und sind Objekte bewundernder Betrachtung. Nach einem Regen hangen schillernde Edelsteine in den Zweigen.

In meinem Garten unter den wandernden Wolkengebilden führt die Winde ein ausdauerndes Dasein. Herzförmig spitz sind ihre Blätter und reinweiss der Blütentrichter. Aug in Auge mit ihr halte ich stumme Zwiesprache. «Was bist du?» frage ich sie. «Warum schlingst du dich mit deinen immer länger werdenden Trieben um Pflanzen, welche einen edlen Namen tragen? Nichts hält dich davon ab, dich um Rittersporn, Mohn oder Malven zu ranken, ihnen die Luft abzuschneiden, sie zu verdrängen. Was für einem unerklärlichen Gesetz gehorchst du, dass du so hoch



*Blätterzauber.*

hinaus willst? Denn du erklimmst Bäume sogar. Jelängerjelieber heisst du im Volksmund, du, mit deinen Blüten so weiss und rein. Unkraut.» Jedoch die Winde schweigt. Sie weiss warum.

Sitze ich im Garten, dem süssen Nichtstun hingegeben, weitet der Blick sich aus, wandert dem Horizont entlang, über den Himmel. Manchmal kreist der Bussard über mir. Unsere Blicke begegnen sich, wenn er den Kopf leicht neigt.

Steht die Sonne am Mittag hoch über dem Garten, so dass ich auf meinem eigenen Schatten gehe, ist es Sommer. Es ist die Zeit der Rosen.

Es war einmal, dass ich einen Sommer durchlitt, wo ich mich wunderte, dass die Rose ihre Blüten öffnete, dass die Amsel jubilierte, dass die Welt nicht den Atem anhielt, denn mein Liebster war gestorben. Aber die Rose lehrt, dass es weitergeht – im nächsten Jahr verschenkt sie sich wieder, und auf den Spuren meines Liebsten wächst Gras.

Im mondhellen Garten unter dem sternensäten Himmel tanzen Elfen im Herbst und wispern in den Zweigen der Sträucher. In diesen Nächten, noch warm von den heissen Sommertagen, wenn die Luft gesättigt ist von der Fülle des Lebens und Hoffnung meine Sehnsucht nährt, dann weiss ich, dass es Elfen sind, welche – für mich unsichtbar – sich im Tanze wiegend flüstern und lispeln. Und ich fühle, wenn ich in solchen Herbstnächten im Garten sitze und warte, ich weiss nicht worauf, dass es das Recht jedes Menschen wäre, unbeschwert leben zu können, keine Bedrohung zu spüren von nirgendwo, eins zu sein mit sich und der ganzen Welt. Über Nacht werden wie von Zauberhand überall in den Büschen weisse Netzchen aufgehängt. Nebel schränkt die Sicht ein. Jetzt gehört mein Garten nur noch mir, die Augen können nicht mehr weiden in der Ferne, nur noch über den Nachbarzaun vielleicht.

Es ist die Vorbereitung auf den Verzicht, Besinnung auf sich selbst. Denn eines Tages fegen eisige Stürme über den Garten. Er ist ihnen wehrlos ausgeliefert. Zornig wirft die Birke ihre goldenen Blätter von sich in einer einzigen Nacht. Alles zieht sich in sich selbst zurück – auch ich.

Unter einem wolkenverhangenen Himmel liegt der Garten und schläft. Schnee ist gefallen. Nun können die Augen sich erneut ergötzen an der Schönheit des Landschaftsgartens. Wenn die Sonne erscheint, heute abend oder morgen, ist mein eigener Garten mit Diamanten bestückt. Das Geheimnis, wer nachts durch den Garten streift, wird gelüftet.

Jedoch bleibt mir verborgen, wann die Wurzeln des Baumes in Nachbars Garten und jene des Baumes in meinem Garten sich im Erdreich begegnen. Nur hin und wieder denke ich daran, wenn zart in der Morgendämmerung die Vögel ihre Lieder anstimmen, denn es wird Frühling, und ich vernehme nah meinem Ohr wieder den ruhigen Atem eines Menschen, der mich liebt, und seine Wange ruht in der warmen Wölbung meiner Hand.

Die Rose hat recht behalten.

Yvonne Kunz-Zürcher